



Bad Lauterbach

Stadtblatt u. Nachrichten

Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Erscheint Dienstag und Freitag. Postbezugspreis monatlich 80 Pfg. Einzelne Nummer 10 Pfg. Beilagen: Dienstag das vierseitige bebilderte Unterhaltungsblatt, Freitag der achtfseitige Bildbeobachter. Postfachkonto Amt Breslau Nr. 75 663.

Allgemeiner Anzeiger für das Vieletal.

Anzeigenpreise, Nachlässe und sonstige Bedingungen laut Preisliste. Anzeigenschluß am Erscheinungstage 10 Uhr vorm. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge, wird keine Gewähr übernommen. Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 253 u. 432.

Nr. 11

Dienstag, den 7. Februar 1939

66./41. Jahrg.

Neues in Kürze.

Die englischen Sonntagsblätter behandeln erneut die Führerrede in zukünftiger Weise. „Sunday Times“ erklärt, daß die Rückgabe der deutschen Kolonien kein Zeichen von Schwäche für die Demokratien bedeuten würde.

Das Berliner Reit- und Fahrturnier erreichte am Sonntag mit der Entscheidung des Preises der Nationen um den Ehrenpreis des Führers seinen Höhepunkt. Die siegreiche deutsche Mannschaft konnte den Preis aus den Händen Generalfeldmarschalls Göring entgegennehmen.

Die Grüne Woche wurde am Sonntag abgeschlossen. Sie hatte einen Rekordbesuch von insgesamt 421 700 Besuchern aufzuweisen.

Der Generalgouverneur von Libyen Marshall Balbo besuchte am Sonntag den Stabschef Luze in dessen römischen Hotel und lud ihn zu einer Besichtigungsfahrt durch Libyen ein. Stabschef Luze nahm die Einladung an.

In einem Gespräch mit dem DN-Vertreter äußerte sich Stabschef Luze über den Zweck seiner Reise nach Italien. Er erklärte, daß er die immer engere Kameradschaft zwischen SA und Faschistischer Miliz betonen und andererseits der praktischen Zusammenarbeit beider Kampforganisationen auf wehrpolitischem Gebiete den Wicht geben wollte.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die Versammlung am Sonabendnachmittag in den Wiener Konzerthausgalerien, in der sich Reichskommissar Bürckel den Wienern als Gauleiter vorstellte.

Der Große Rat des Faschismus hielt in der Nacht zum Sonntag eine dreistündige Sitzung ab, auf der der Duce und Außenminister Ciano sprachen. In den angenommenen Tagesordnungen wird die Benützung über die Führerrede vom 30. Januar ausgedrückt.

Die nationalen Truppen rücken im Küstenabschnitt weiter vor und eroberten San Felix de Guizoles, um bis unmittelbar vor Palamos vorzurücken.

Die nationalspanischen Truppen haben im Norden Se de Urgel und an der Küste Palamos erobert.

In Frankreich sind am Sonntag insgesamt 27 sowjetspanische Flugzeuge gelandet, die vor den nationalspanischen Luftstreitkräften gestrichelt sind.

In Figueras allein sind am Sonntag 60 sowjetspanische Flugzeuge aufgestiegen, um nach Frankreich zu flüchten. In Südfrankreich werden Konzentrationslager für 100- bis 140 000 Milizjoldaten aus Sowjetspanien vorbereitet.

Am Sonntag wurden in England wieder zwei Bombenanschläge verübt. Das ganze Land wird von Berichten über die Anschläge in Atem gehalten. Das königliche Schloß steht unter schärfster Bewachung. In einem Londoner Stadtteil ereigneten sich innerhalb einer Stunde vier Brande, die gelegt worden waren.

Die Londoner Polizeibehörden haben weitere Schutzmaßnahmen gegen Bombenanschläge durchgeführt. — Das Parlament wurde für Besucher geschlossen. Im Regierungsquartier wurden Sonderwagen aufgestellt.

Die englischen Flugzeugkäufe in Südkalifornien belaufen sich auf insgesamt 600 Flugzeuge.

Es heißt sich, daß der „Präsident der rotspanischen Republik Azana“ nach Frankreich geflüchtet ist.

Die Erklärungen Roosevelts an die amerikanischen Presse werden von den römischen Abendblättern als „ein reichlich verpödetes Dementi“ bezeichnet.

Das Dementi des amerikanischen Präsidenten Roosevelts hat das Freudengeheul der Pariser Zeitungen in große Verlegenheit verwickelt. Der Jude Blum stellt im „Populaire“ fest, daß die Nichterklärung Roosevelts einen peinlichen Schreck verursacht habe.

Menschen und Maschinen erkämpfen Nahrungsfreiheit

Die Grundprobleme der abgeschlossenen Wintertagung des Reichsnährbundes — Wo Hände fehlen, müssen Maschinen helfen — Wissenschaft im Dienst der Leistungssteigerung.

NSA. „Ohne Landarbeit hungert das Volk!“, ein Wort, das Reichsbauernführer R. Walther Darré in letzter Zeit immer wieder geprägt hat und das seinen wahren Sinn gerade für die breiten Verbrauchermassen der Städte hat, verlangt gebieterisch nach praktischen Schlussfolgerungen. Aus diesem Grunde hat die Reichsnährbundsleitung auf ihrer Wintertagung, die anlässlich der Grünen Woche stattfand, die Probleme, die eine Abhilfe dieser Schwierigkeiten herbeiführen, besonders in den Vordergrund gestellt. Die unerhört starke Teilnahme aller wissenschaftlichen und praktischen Kreise des deutschen Bauerntums bewies, daß man mit einer Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit an die Dinge herantritt, die dieses Problem erfordert. Diese Tagung befaßte sich im Gegensatz zu dem Reichsbauerntag mit den technischen Voraussetzungen zur Erreichung höherer Leistungen und Erträge aus dem deutschen Boden und zur Verringerung des Arbeitsaufwandes. Die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft und erprobter praktischer Verfahren wurden den Teilnehmern durch die Vorträge, durch Lichtbilder und sonstige technische Hilfsmittel nahegebracht.

Wenn der Führer in seiner großen Reichstagsrede selbst betont hat, daß das deutsche Bauerntum in den letzten Jahren Leistungen vollbracht hat, die einzigartig in der Welt dastünden, dann wurde auf der Wintertagung trotz der Parole eines verstärkten Exportes erneut die Forderung nach Verstärkung der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht in den Vordergrund gestellt.

Nach das Fehlen von rund 800 000 landwirtschaftlichen Arbeitskräften findet eine Anspannung der bäuerlichen Arbeit statt, wie sie in keinem Zeitalter festzustellen war. Durch diesen Kräftemangel wird die Erzeugungskraft der Betriebe bedroht. Der Rückgang der Milchviehbestände und damit das Absinken der Milchträge bringen die Gefahr einer weiteren Öffnung der Fettlücke mit sich. Bedauerlich ist, daß diese Entwicklung gerade in den kleineren bäuerlichen Betrieben festzustellen ist, eine Tatsache, die der wirtschaftlichen Struktur dieser Betriebe entspricht. Bekannt ist, daß der Großbetrieb überwiegend Getreide und Sachfrüchte, der kleinere bäuerliche jedoch Milch, Fett und Fleisch erzeugt. Die letzteren Erzeugnisse erfordern aber den höchsten menschlichen Arbeitsaufwand. Die Maschine kann deshalb in den bäuerlichen Betrieben, die Veredelungsprodukte erzeugen, nur beschränkt die fehlenden Arbeitskräfte ersetzen, während im Großbetrieb bei der Bodenbearbeitung, der Saat und der Ernte Zug- und Bearbeitungsmaschinen Arbeitskräfte zum überwindenden

Teil ersetzen können. Alle diese Probleme, die bekannt sind, wurden auf der Wintertagung noch einmal in den Vordergrund gestellt. Entscheidend, und das klang aus den einzelnen Referaten immer wieder hervor, wird sein, daß der Bauerin arbeitsparende Maschinen und Geräte für die Hauswirtschaft und den Stall zur Verfügung gestellt werden, die arbeitsersetzend wirken. Was von der deutschen Bäuerin an Arbeitsleistung zu vollbringen ist, ist so gewaltig, daß die Befürchtung besteht, daß diese Frauen ihre Aufgabe als Blutsquell der Nation kaum mehr erfüllen können.

Das Hauptproblem dieser Tagung war der Weiterentwicklung des verstärkten Einlasses der landwirtschaftlichen Großmaschine auf dem Acker gewidmet. Die Universalmaschine der Zukunft ist der Schlepper, der dem Städter als Zugmaschine in den letzten Jahren schon ein vertrautes Fahrzeug geworden ist. Beim Bauern hat er nicht deshalb weniger Eingang gefunden, weil dieser seiner Entwicklung ablehnend gegenübersteht, sondern weil ihm die Schaffung dieses Universalgerätes schwer fiel und bei kleineren Betrieben die Anwendung unrentabel gewesen wäre. Die Bildung von sogenannten Schleppergemeinschaften, sei es genossenschaftlicher oder anderer Art, gibt die Möglichkeit, dieses Fahrzeug auch kleineren Betrieben zur Verfügung zu stellen. Die Einführung der Luftbereifung und die Entwicklung von Zusatzgeräten für den Schlepper ermöglichen dem bäuerlichen Betriebe eine verstärkte Anwendung. Daß durch den Schleppereinsatz Pferde, Ochsen und Zugkühe gespart werden können, ergänzt die Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitserleichterung. Die Schwierigkeiten, die im gemeinsamen Maschineneinsatz liegen, sind vielfach im bäuerlichen Geist, vor allen Dingen im Süden, Südwesten und Westen des Reiches in der Zersplitterung des Grundbesitzes zu suchen. Die Umlegung der Felder zu großen Feldstücken ist daher die vordringlichste Aufgabe des Staates und des Reichsnährbundes. Diese Maßnahmen werden deshalb in verstärktem Umfang bereits durchgeführt.

Wenn der Reichsbauernführer in seiner Schlussansprache zusammenfassend auf die großen Erfolge der landwirtschaftlichen und ernährungswissenschaftlichen Forschung in den letzten Jahren hinwies und betonte, daß diese Erfolge sich nur dann auswirken können, wenn die gesamte Forschung auf einheitliche große Ziele ausgerichtet wird, so gab er zu erkennen, daß die Tier- und Pflanzenzucht, sowie die Technik nicht eigene Wege gehen kann, sondern nur Dienerin der gesamten nationalsozialistischen Agrarpolitik sein muß.

Dr. F. Lörz, Leiter der Nachrichtenstelle des Reichsnährbundes.

Staatsfeindliche Witzmacher bestraft.

Aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat den Schauspiel- und Schriftsteller Werner Ginz, den Anjager Peter Sachse (Curt Pabst), sowie die unter dem Namen „Die drei Rulands“ auftretenden Helmuth Butz, Wilhelm Meißner und Manfred Dlugi aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen. Damit ist ihnen für die Zukunft jedes weitere öffentliche Auftreten in Deutschland verboten. Die Ausgeschlossenen liegen jede positive Einstellung zum nationalsozialistischen Staat vermissen und verunglimpfen bei ihrem Auftreten mit ihren sogenannten „Witzen“ die heutigen Einrichtungen.

Die verantwortlichen Männer des nationalsozialistischen Staates haben wiederholt bewiesen, daß sie Sinn für Humor haben und einen gutgemeinten Scherz nicht

übelnehmen. Wir erinnern hier nur an die Feststellung des Reichsministers Dr. Goebbels auf der letzten Jahrestagung der Reichskulturkammer im November vorigen Jahres, daß gegen eine harmlose, gutmütige politische Ülkerei, die aus dem Herzen kommt und niemals böse gemeint ist, nichts einzuwenden sei. Dagegen wird jedermann den verantwortlichen Stellen nur beipflichten können, wenn sie jede zersetzende Witzerei, die absichtlich auf eine Untergrabung der Staatsautorität hinführt, auf das Schärfste abwehren. Der Humor hat dort keine Grenze, wo er in Agitationen übergeht, und es ist ein Gebot des Selbstschutzes für den Staat, daß er Leute, die eine solche Agitation dazu noch berufsmäßig betreiben, beizeiten das Handwerk legt. Es kann nicht geduldet werden, daß die schwersten Schicksalsfragen, mit denen Deutschland zu ringen hat, oder die verantwortungsvolle Arbeit führender Männer von Partei und Staat unter der Maske des Witzes zum Gegenstand der Verhöhnung und Verunglimpfung gemacht werden.

Aus Bad Landeck.

Eltern besuchen die Schule.

Die kath. Volksschule in Bad Landeck hat ihr Ziel, in der „Woche der Schule“ mit ihrem Programm eine engere Verbindung zwischen Eltern und Schule zu schaffen, vollständig erreicht.

Schon am Sonntag vormittag und nachmittag bei der Befichtigung der Arbeitsstätten der Kinder wurde die Schule nicht leer. Die Räume waren festlich geschmückt und die Lehrer gaben bereitwilligst Auskunft über alle Neuerungen und das zahlreiche moderne Anschaffungsmaterial. Die Ausstellung der schönen Handarbeiten der Mädchen erregte großes Interesse, ebenso das neuzeitliche Zeichnen der Knaben. So manche Eltern, die vor 40 oder 50 Jahren die Schulbänke gedrückt hatten, kamen aus dem Staunen nicht heraus und es wurde so manche angenehme oder humorvolle Erinnerung aufgeführt. Die Feierstunde um 4 Uhr verammelte die Eltern und Erzieher im Kinoraum der Schule und wurde durch ein paar Lieder, vorgetragen von der Mädchenklasse, eingeleitet. Der Schulleiter, Rektor Sitte, begrüßte die zahlreich erschienenen Eltern, sowie die Vertreter von Partei und Behörden. In längeren Ausführungen behandelte er dann das Verhältnis der Erzieher zu den Kindern, zu den Eltern und zum Reich.

Mit Staunen haben die Eltern vielfach festgestellt, wie sich die Schule im Verhältnis zu „ihrer Zeit“ gründlich geändert hat. An Stelle der früheren Scheu sind Vertrauen und ein frischer, lebendiger Ton getreten. Alles Zeitgemäße greift die Schule auf und bringt es an die Kinder heran. Die Erkenntnisse der Rassen- und Vererbungslehre, der Erbgelundheitspflege und der Judenfrage sind den größeren Jungen und Mädchen keine leeren Begriffe.

Auch für die Schule gilt die Leistungssteigerung als die Forderung des Tages, aber mit der Einschränkung, daß sie nicht „Mädel für alles“ sein kann. Auch liegen die Voraussetzungen für eine Leistungssteigerung nicht allein in der Schule selbst. Schulausstattung, Lehr- und Lernmittel müssen den Erfordernissen der Zeit entsprechen.

Am Schluß des Vortrages kamen noch zwei Filme zur Vorführung. — Auch die folgenden Tage boten den Eltern reiche Abwechslung: „Eine neuzeitliche Turnstunde“, eine Schwimmunterrichtsstunde im Thermalhallenschwimmbad und der Besuch der einzelnen Schulklassen während dem Unterricht. Des öfteren hörte man die Worte: „So hatte ich mir das nicht vorgestellt!“ oder „Ich habe meinen Jungen nicht wiedererkannt“, so forsch hat er im Unterricht mitgemacht, wie sie es sonst nicht von ihrem stillen Jungen gewöhnt sind.

Die Gemeinschaft steigt mit, stärkt das Ehrgefühl und das Selbstvertrauen. Natürlich ist auch das Umgekehrte zu beobachten, mitunter als erfreuliche Tatsache, wenn vorlaute Kinder an Bescheidenheit und Zurückhaltung gewöhnt werden. Die Schule muß Wert legen auf ein positives, gediegenes Wissen, genau so, wie sie den Charakter formen und den Leib stärken und kräftigen muß. Nur so kann die Schule das vom Führer gestellte Erziehungsmittel, die Schaffung des artbewußten, kämpferischen Menschen, erreichen.

Ein Vater versicherte dem Lehrer, nachdem er dem Unterricht beigewohnt hatte, er hätte sich das Leben eines Lehrers doch leichter vorgestellt: „Wissen Sie, ich

möchte mit Ihnen nicht tauschen!“ Da gibts nur eine Antwort. Auch Erzieher wollen mit niemandem tauschen. Denn sie sind nicht Erzieher geworden, um ein möglichst angenehmes Leben zu führen. Sie wollen dem Führer eine solche Schule schaffen, wie er sie zur Vollendung seines Werkes braucht, und sie verlangen nur eins: Verständnis für die Aufgabe und den ehrlichen Leistungswillen der deutschen Schule von heute. —?

* Im Rahmen des **Deutschen Volksbildungswerkes** wird Pg. Rechtsanwalt und Notar Schuppl am Donnerstag den 9. 2. über Nationalsozialistisches Strafrecht sprechen und den Gegenstand zu den vergangenen Strafrechten, insbesondere dem letzten, dem liberalistischen, dartun.

* Im **Silberkranz**. Am Donnerstag, den 9. Februar feiert Herr Schlossermeister Fritz Hoffmann mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

* **Personalnachricht**. Amtsgehilfe Hatwig, Verforgungskranzalt Bad Landeck, ist zum Maschinisten ernannt worden.

r. **Vor 50 Jahren**. Als ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges verzeichnet der Chronist ein Konzert des berühmten Karlsbader Kurorchesters am 7. Februar 1889 in Bad Landeck. Um dieselbe Zeit etwa scheiterte ein Versuch des damaligen Landrats Graf Fink von Zinkenstein, durch Vereinigung der Ortsteile Oberthalheim, Niederthalheim und Obersdorf mit der Stadt ein Groß-Landek zu schaffen, an dem Widerstand der Dorfgemeinden. Drei Jahre später — 1. April 1892 — ließ sich jedoch die Eingemeindung Oberthalheims nicht mehr aufhalten, während die Eingemeindung Niederthalheims erst nach drei Jahrzehnten — am 1. Oktober 1922 — erfolgte. Weiter vor fünfzig Jahren, im Herbst 1889 wurde die Woimsdorfer Tropfsteinhöhle entdeckt.

Kulturwoche

des gemeinschaftlichen Raumes vom 12. bis 19. Februar 1939. Kulturelle Veranstaltungen in allen Städten Schlesiens und des Sudetenlandes.

Der Reichsberufswettkampf in vollem Gange.

Nachdem nun am 1. d. Mts. in einer Kundgebung in Berlin, in der Dr. Ley, Baldur von Schirach und Obergebietsführer Ullmann sprachen, der Reichsberufswettkampf eröffnet wurde, hat auch im Kreis Habelschwerdt der Ortswettkampf begonnen. 2050 schaffende deutsche Volksgenossen aus dem Kreis Habelschwerdt treten nun in dieser und der kommenden Woche zum Wettkampf an, und bekunden somit ihren Willen an der Leistungssteigerung mitzuwirken. Sie werden ihr ganzes Können und Wissen einbringen um als Sieger aus dem Wettkampf hervorzugehen.

Im RWBA. wird nicht nur fachliches Können bewertet, sondern Allgemeinwissen verlangt, und nicht zuletzt wird der Wettkampf ein Bild geben, wie weit die Weltanschauung des Nationalsozialismus in der Bevölkerung verankert ist. Zahlreiche Mitarbeiter aus den Kreisen der Partei, HJ, Lehrerschaft, Betriebsführer und Werkmeister liefern bereit die Auswertung vorzunehmen, und helfen somit den Reichsberufswettkampf

zu einem vollen Erfolge zu führen. So geht es nun weiter zum Bauentscheid und im März in Hamburg treten dann die Beilen zur Reichsentscheidung an. Hier werden nun die Reichssteiger ermittelt, die dann wieder am 1. Mai dem Feiertag des deutschen Arbeiters dem Führer vorgestellt werden.

Das Mütterehrenkreuz.

Die Zukunft einer Nation steht und fällt mit ihren Kindern. Es war ein schöner Gedanke, daß der Führer am Jahreschluß die Verordnung bekannt gab, daß alle Mütter mit mehr als vier Kindern ein besonderes Ehrenkreuz erhalten. Wie jetzt mitgeteilt wird, soll die Verleihung erstmals am 21. Mai, dem diesjährigen Muttertag, stattfinden. Da bei der Kürze der Zeit die erforderliche Zahl der Ehrenkreuze noch nicht hergestellt werden konnte, wird in diesem Jahre die Verleihung an die alten Mütter erfolgen. Es ist daran gedacht, die Mütter von über 70 Jahren in dieser Weise auszuzeichnen. Auch Vorschläge für Mütter von 60 bis 70 Jahren werden dringlich behandelt. Im Jahre 1940 erfolgt dann die Verleihung an die niedrigeren Altersstufen. Die Vorschläge werden vom Bürgermeister selbst gestellt oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der Partei oder des Kreiswarts des Reichsbundes der Kinderreichen bearbeitet. Selbstverständlich können solche Mütter, die zu erkrankten oder ajosialen Familien gehören oder sonst durch ihren Lebenswandel gezeigt haben, daß sie den Ehrennamen der deutschen Mutter nicht verdienen, nicht berücksichtigt werden.

Am 9. Februar geht die Sonne bereits halb acht Uhr auf (am 20. Januar geschah dies erst acht Uhr!) und am 24. Februar wird sie uns schon von sieben Uhr an beschienen. Die Sonne geht am 9. Februar zum letzten Male in diesem Winter vor fünf Uhr unter; am 25. Februar wird sie bis halb sechs Uhr scheinen. Man merkt es schon, daß es dem Frühling entgegenght!

Aus der Grafschaft und Provinz.

Nicht geahnter Ausgang einer Berufsungsverhandlung vor der Glager Strafkammer.

as **Habelschwerdt**. Einen verhängnisvollen Ausgang nahm eine Berufsungsverhandlung vor der I. Strafkammer in Glatz. Das dortige Schöffengericht hatte Mitte November v. J. einen Einwohnervon Wölfsgrund wegen leichtfertiger falscher Anschuldigung zu 200 RM. Geldstrafe verurteilt, weil er auf 2 an das Amtsgericht in Habelschwerdt gerichteten Postkarten behauptet hatte, der Amtsvorsteher von Wölfsdorf habe seinen Söhnen im Mai v. J. nicht ohne Unrecht unrichtige Grenzübertrittsscheine ausgestellt, um diese zu bejubeln und in Verlegenheit zu bringen. In der Glager Berufsungsverhandlung stellte der Angeklagte erstmalig die überaus Behauptung auf, von den beiden mit der Schreibmaschine geschriebenen und mit seinem Namen unterschriebenen Postkarten, die den Gegenstand der Anklage bildeten, keine blasse Ahnung zu haben. Eine ihm dem Namen nach unbekannte Dame, die ihn im Sommer v. J. während ihres Aufenthalts in Wölfsgrund in seiner Werkstatt des öfteren besucht haben soll, sei die Verfasserin der beiden Postkarten und habe diese ohne sein Wissen und Willen mit seinem Namen unterschrieben. Der Angeklagte stellte auch zwei junge

Die nicht lieben dürfen

Roman einer schicksalhaften Erfüllung von Amélie Gorden

3 Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

Franziska war auf ihn zugegangen und hatte beschwörend seine Hand erfaßt.

„Glauben Sie mir, Herr Generaldirektor, in der Praxis sieht alles ganz anders aus! Mein Standpunkt ist: Wir sind nicht so sehr das Produkt der Vererbung als das der Erziehung. Bestimmend für unsere Handlungen ist die Luft, die wir als Kinder geatmet haben, die Umwelt in der wir groß geworden sind.“

Egon Grifellus hatte sie unterbrochen.

„Ein Irrtum, liebe Frau Oberin, der längst überholt ist. Der Rind liegt im Blut. Die verbrecherischen Triebe und Veranlagungen werden dem Rind gewissermaßen in die Wiege gelegt.“

„Aber doch nicht jedem Rind! Nicht jedes erblich belastete Wesen muß diesen Weg gehen! Ich könnte Ihnen so viele Fälle aufzählen.“

„Gewiß, Ausnahmen bestätigen die Regel. Jedenfalls möchte ich aber einer so wichtigen Sache, wie es die Annahme eines fremden Kindes nun einmal ist, nicht mit berechtigten Bedenken und Hemmungen nähertreten. Das müssen Sie doch einsehen, liebe Frau Oberin! Man baut sich doch nicht sein Lebenswerk auf, um es dann Göttern anzuvertrauen, die es nicht meistern können, die es vernichten.“

Franziska hatte nicht locker gelassen.

„Sie glauben also, Herr Generaldirektor, daß Sie die-

selbe Gefahr bei einem Adoptivkind gesunder Eltern nicht befürchten müssen? Sie nehmen ohne weiteres an, daß dieses Rind Ihr Erb gefährlos verwalten könnte?“

Grifellus hatte den Kopf geschüttelt.

„Wir reden aneinander vorbei, Frau Oberin. Vielleicht auch wollen Sie mich nicht verstehen!“

„Mir liegt das Glück der mir anvertrauten Kinder am Herzen“, hatte Franziska mit Trost in der Stimme erwidert, „und es wird sicher der Tag kommen, wo ich Ihnen beweisen kann, wie unrecht Sie dem kleinen Hartwig getan haben.“

Egon Grifellus hatte Hut und Stock genommen, der Oberin die Hand gegeben und mit ehrlicher Überzeugung gesagt:

„Ich wünsche nichts sehnlicher als das — schon des Jungen wegen!“

Franziska hatte noch einen anderen Weg versucht, um die Gelegenheit, eines der verarmten Kinder glänzend unterzubringen, nicht ungenützt vorübergehen zu lassen. Sie hatte die ihr entgegengesetzte Hand nicht gleich freigegeben.

„Vielleicht käme ein anderes Rind in Betracht!“ hatte sie zögernd begonnen. „Wir haben ja so viele, und alle sind sie gut.“

Faß beschwörend hatte sie die Worte hervorgestoßen und gespannt auf Grifellus gesehen.

Der hatte die Schultern gezuckt. Er schien keine rechte Lust zu haben.

Regina hatte für ihn das Wort genommen.

„Wir kommen noch mal wieder, Frau Oberin. Vielleicht schon nächste Woche.“

Franziska hatte die Arme sinken lassen. Gewaltig hatte sie sich zu einem Lächeln aufgerafft und die Geschwister zur Tür gebracht. Sie hatte gewußt, daß sie verspielt hatte. Die beiden kamen niemals wieder.

Das waren die Ereignisse des Vormittags gewesen. Die Pflichten des Alltags hatten diese trübe Stunde etwas vergessen lassen. Nun aber wurde sie wieder lebendig. Franziska empfand die Niederlage wie einen körperlichen Schmerz. Unruhig ging sie im Zimmer auf und ab. Sie schmiedete tausend Pläne und verworf sie wieder.

Das Anstaltsbuch lag noch immer auf dem Tisch. Seite 422 war aufgeschlagen. Grafau waren die wenigen Worte:

Vater: Gustav Hartwig. Auf Lebenszeit interniert in der Irrenabteilung des Zuchthauses Lengenfeld.

Die weichen, mütterlichen Züge der Oberin wurden hart. Wie sie diesen Mann haßte, der mit seiner Schuld auch seine Kinder mit sich riß und ihnen die Zukunft verbaute!

Aus einer plötzlichen Erregung heraus schlug sie das Buch zu, als wollte sie damit all das Gräßliche auslöschen. Aber die Schuld des Gustav Hartwig blieb unerlöschlich.

Sie muß für den Fehler sogar noch einmal lebendig werden.

3.

Es war im Herbst 1913. Marie Hartwig kränkelte. Seit sie sich erneut Mutter fühlte, machte ihr das Leiden besonders viel zu schaffen. Singu kam, daß ihr Mann wieder einmal im Untersuchungsgefängnis lag. Er war hart verurteilt, einen Raubüberfall begangen zu haben, gestand aber trotz drückender Indizien nichts ein.

An einem der letzten warmen Tage des Jahres stand er vor dem Untersuchungsrichter Dr. Selsenberg. Die grelle Mittagssonne fiel in sein blaßes Gesicht. No, unnahbar, roh wirkte dieser Mensch. Auf der niederen Stirn machte sich Gemeinheit breit, die kleinen Ohren verrieten Lüge

Burken von 17 Jahren als Zeugen, von denen der eine trotz aller eindringlichen Ermahnungen des Gerichtsvorstehers, sich nicht zeitweilig unglücklich zu machen und vor Gericht die reine Wahrheit zu sagen, hartnäckig dabei blieb, mit eigenen Augen gesehen zu haben, wie diese fremde Dame die beiden in Frage kommenden Postkarten mit dem Namen des Angeklagten unterschrieben hat. Das Gericht faßte einstimmig den Beschluß, diesen Zeugen als offenbar unglaubwürdig nicht zu vereidigen. Auch der zweite Entlastungszeuge machte Angaben, die dem Gericht wenig glaubhaft erschienen. Die Berufung des Angeklagten gegen das Urteil des Glaser Schöffengerichts wurde mit der Maßgabe verworfen, daß die Verurteilung nicht wegen leichfertiger falscher Anschuldigung, sondern wegen Beleidigung erfolgte. Im Anschluß an die Verhandlung wurde der 50jährige Angeklagte auf Anordnung des Staatsanwalts wegen des dringenden Verdachts der Beleidigung der beiden jugendlichen Zeugen zu falschen Aussagen aus dem Gerichtssaal heraus verhaftet.

ist. **Sabelschwerdt.** Für den bedeutendsten schlesischen Dichter Hermann Sieber veranstaltet am Dienstag, den 7. Februar, seine Heimatabend in der seinen Namen tragenden Aufbauschule eine Feste, die als besondere Ehrung zu seinem demnächst 75. Geburtstag abgehalten wird. Der Dichter, der sein jüngstes literarisches Werk im Manuskript obiger Anstalt vermachte, wird heute als Gast Sabelschwerdts u. a. aus eigenen Werken vorlesen.

as **Glaz.** Das Schöffengericht verurteilte einen hiesigen Einwohner, der in seiner Eigenschaft als Hausverwalter 300 RM. Mietsgelder unterschlagen und für sich verbraucht hat, zu 180 RM. Geldstrafe. Der Angeklagte behauptete, daß ihm das fehlende Geld beim Besuch von Golfplätzen gelegentlich der Weinwoche 1936 abhanden gekommen sei. Ein zweiter Angeklagter, der aus 2 ihm von einem hiesigen Bauamt zum Austragen übergebenen Briefen insgesamt 153 RM. entnommen hatte, um sie für seine Zwecke zu verbrauchen, wurde zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt.

Die geheimnisvolle Blechbüchse mit über 5000 RM. Erparnissen des Oberbischöfers Bartas kommt nicht zur Ruhe.

as **Glaz.** Vor der hiesigen I. Strafkammer begann noch einmal, und zwar zum vierten Male, auf Anordnung des Oberlandesgerichts in Breslau die Verhandlung in dem Strafverfahren gegen 3 Mitglieder der Familie Fuchs aus Heinsdorfswalde im Kreise Frankenstein, die die Staatsanwaltschaft für verdächtig hält, sich der gemeinamen Unterschlagung von über 4000 RM. zum Nachteil des Händlers Josef Bartas schuldig gemacht zu haben. Bartas hatte der ihm sehr gut bekannten Fuchsschen Familie zu Ostern 1937, als er nach Polnisch-Oberschlesien verreisen wollte, seine Barschaft in Höhe von angeblich über 5000 RM. in einer von einem Strumpfhühnchen, unverschiebbaren Einpfundkaffeebüchse zur Aufbewahrung während seiner Abwesenheit übergeben. Als er nach der Rückkehr von seiner Reise in die Heimat wieder in den Besitz der Blechbüchse kam, sollen von dem eingezahlten Gelde über 4000 RM. gefehlt haben.

Das Berufsgericht hielt die drei Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend für schuldig und verurteilte die 64 Jahre alte Ehefrau Fuchs wegen Unterschlagung und Begünstigung, weil sie das ihr von Bartas übergebene Geldfortenverzeichnis hat verschwinden

Der große Mund war weich, die Lippen waren dick aufgeworfen.

Landgerichtsrat Helfenberg forderte den Untersuchungsgefangenen zum Sagen auf. Mit einem hinterhältigen Lächeln reichte sich Hartwig auf dem Stuhl. Schnuppernd hob sich seine Nase — der Duft einer Zigarette hing noch im Zimmer. Der Richter trat als bemerkte er es nicht. Er rückte die Gegenstände auf seinem Schreibtisch zurecht, dann erst sah er den Angeklagten mit festem Blick an.

„Hartwig, wollen sie nicht endlich ein Geständnis ablegen?“

Der Angeklagte lachte höhnisch auf. Seine breiten Lippen blieben geschlossen.

Helfenberg nahm sich eine Zigarette aus der Dose, strich langsam ein Zündholz an, dann blies er genussvoll Ringe in die Luft. Plötzlich fragte er:

„Wollten sie nicht auch rauchen, Hartwig?“

Er hielt dem Angeklagten das Etui hin.

Hartwig zögerte zuckte. Schon wollte er zupacken — da ließ er die Hand wieder sinken.

„Ne, uff die Tour falle ich nich 'rein! Was wollen Sie überhaupt von mir? Ich bin unschuldig, da habe ich auch nichts zu gestehen!“

Der Landgerichtsrat ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

Die Praxis hatte ihn gelehrt, daß man Widerstand und Trotz am leichtesten brach, wenn man sie einfach nicht zur Kenntnis nahm. Das verblüffte zunächst, entwarfene und löste allmählich die Abwehr.

Er zog das Altkleid Hartwig näher an sich heran und sagte in gemäßigtem Plauderton:

„Da ist am 8. September dieses Jahres vor dem Haus

Glodenstraße 4 eine merkwürdige Sache passiert. Es war ein heißer, regnerischer Tag — Sie entsinnen sich wohl, Hartwig?“

Die ersten hunderttausend.

Eine stolze Jubiläumssiffer der KdF-Urlauber im Mittelmeer.

NSA. Mit KdF-Urlaubern führen bis heute folgende Schiffe in den Süden: „Wilhelm Gullhoff“, „Der Deutsche“, „Sierra Coroba“, „Stuttgart“, „Oceana“ und „St. Louis“. Zu diesen kommt in wenigen Wochen noch das neueste KdF-Schiff „Robert Ley“.

Im Herbst 1937 ließ Kraft durch Freude zum erstenmal bis ins Mittelmeer vor. Die drei Schiffe „Der Deutsche“, „Sierra Coroba“ und „Oceana“ fuhren um Europa herum durch die Straße von Gibraltar nach Italien. Und damit setzten jene Reisen rund um Italien ein, die in diesem Winter auf mehr als das Doppelte erweitert werden konnten. 30.000 KdF-Urlauber sahen im Winter 1937/38 Italien, 1938/39 sind es über 65.000 Teilnehmer. Die ersten 100.000 werden voll.

Genua, Neapel, Palermo und Venedig, sind die vier schönen Hafenstädte, die angelaufen werden, und wie deutsche Arbeitskamaraden an der Riviera zu sehen sind, so spazieren sie auch durch die Ruinenstadt Pompeji, so fahren sie durch die Kanäle der Lagunenstadt.

lassen, zu 3 Monaten und ihre beiden Söhne Paul wegen Hehlerei zu 6 Monaten und Alois wegen Unterschlagung zu 8 Monaten Gefängnis. Das Gericht gelangte zu der Überzeugung, daß Alois Fuchs, der die verhängnisvolle Blechbüchse von seiner Mutter zur Aufbewahrung in einem in seinem Wohnzimmer stehenden Schrank erhalten hatte, den fehlenden Betrag sich angeeignet und von dem Gelde seinem Bruder Paul die von diesem als Darlehen an einen Drisbewohner ausgegebenen 2.500 RM. ausgehändigt hat. Die erkannten Strafen entsprachen dem Strafamt des Staatsanwalts. Die Verhandlung konnte erst im Laufe des Sonnabendmittags geschlossen werden.

B. Freiwaldau (Ostpreußenland). Am 6. Februar 1939 feierte Hans Christoph Kaergel seinen 50. Geburtstag. Dem in Striegau geborenen echten schlesischen Heimatdichter, der in Hain im Reiche Rübezahls heute wohnt, wird die „Schlesische Landesbühne Brieg“ während der Kulturwoche am Sonntag, den 12. Februar c. dessen Drama „Hodenwanzel“ nachm. und abds. im katholischen Vereinshaus zur Aufführung bringen. Das Volksstück, das seine Kraft — gleich Hermann Stehrs Gestalten — aus heimatischem Boden zieht und menschliche Schicksale auf die Bühne stellt, hat heut neue Erfolge. Heimatkunst ist jene Dichtungsform, in der das Leben unseres Volkes, so wie es durch Blut und Boden, durch Sprache und Geschichte geworden ist, Gestalt gewonnen hat.

ic. **Breslau.** Der Präsident des „Deutschen Presseklub“ Berlin, SA-Obergruppenführer Hauptmann Weiß hat den bisherigen Geschäftsführer der Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger, Landesverband Schlesien, Freiherrn v. Laur-Münchhofen, mit der Geschäftsführung des „Deutschen Presseklub“ beauftragt.

Hauptgeschäftsführer August Ullner, Stellvertreter Gustav Hähnle leben in Bad Vanden. Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Angelegenheiten August Ullner, Bad Vanden. Druck u. Verlag August Ullner, Bad Vanden. — D. A. L. 39: 1130 Stück Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

„Wissen Sie noch, was vor zwei Monaten vor Wetter war, Herr Gerichtsrat?“

Helfenberg zuckte mit feiner Wimper.

„Wenn ich mich nicht irre, wollte ich von Ihnen die Antwort haben. Also bitte!“

Hartwig schweigend verflocht.

Der Untersuchungsrichter blätterte in den Akten und las weiter:

„An diesem 8. September also ging die Kontoristin der Kaufmann Schmechel & Co. durch die Glodenstraße. Da es ein Freitag war, hatte sie in einer Altentafel die Lohngeber bei sich. Plötzlich trat aus dem Haus Nummer 4 ein Mann heraus, verpackte dem Mädchen von hinten einen Stoß, daß es zu Boden fiel, entriß ihm die Altentafel und floh damit in das Haus zurück. Jedoch — die Hilferufe der Kontoristin blieben nicht ungehört. Es eilten mehrere Personen herbei und verfolgten den Täter.“

Landgerichtsrat Dr. Helfenberg sah auf, als erwartete er eine Äußerung, eine Entgegnung des Angeklagten. Der aber sah gelangweilt da und schielte in den Rauch, der von Helfenbergs Zigarette aufstieg.

Der Untersuchungsrichter löschte den Zigarettenrest und fuhr fort:

„Der Mann floh durch die Haustür in den Garten des Grundstücks, überkletterte eine Mauer, kam so in den Hof des Geschäftshauses Wiesenstraße 16 und wäre wohl im Gemüß dieser Straße entkommen, wenn — ja — wenn er nicht auf einer Bananendose ausgerutscht wäre.“

Hartwig lachte froh auf. Seine schwarzen Zahntummel wurden sichtbar. Spiechel fiel ihm übers Kinn. Es war widerlich anzusehen.

„Man sieht also“, prunkte er hervor, daß das strafbare Wegwerfen von Dblforten der hohen Polizei auch mal Glück bringen kann!“

Ein neues großes Reiseziel kam im Frühjahr 1938 hinzu: Tripolis, die Hauptstadt der italienischen Kolonie Libyen. Auch das blieb kein einmaliges Ereignis, sondern die afrikanische Stadt ist seitdem zu einem ständigen Programmpunkt der KdF-Mittelmeerfahrten geworden, und viele Tausende von Urlaubern kennen die zauberhafte Stadt, haben Rundfahrten durch das Dafen gemacht und die altrömischen Ausgrabungen bei Sabratha besichtigt. Auch in diesem Winter hat die KdF-Flotte zwei neue Länder angelaufen: Griechenland und Jugoslawien. In Delphi wurde festgemacht und in Athen; dann ging die Reise an die jugoslawische Küste nach Split, um schließlich in Triest zu enden.

Fast 100.000 haben bis heute mit Kraft durch Freude den Süden; sie machten Reisen, an die sie früher nicht im Traume zu denken wagten. Neue Welten taten sich ihnen auf, und überall von herrlichen Eindrücken kehrten sie in ihre Heimat zurück, im tiefsten Herzen dankbar dem Nationalsozialismus, der ihnen durch die Deutsche Arbeitsfront zu solchen Erlebnissen verhalf.

Alles vom Kochen und Essen.

Die Gewohnheit spielt kaum irgendwo eine wichtigere Rolle als gerade beim Kochen und Essen.

Was ein Mensch ißt, läßt Rückschlüsse auf seinen Geldbeutel zu — wie aber ein Mensch ißt, das enthüllt den Grad seiner Bildung.

Was nützt einem Menschen das beste Essen, wenn er es sich durch schlechte Laune verbirbt.

Will man etwas von einem Menschen, dann forge man, daß er gut gespeist hat.

Der wahre Kochkünstler kocht nicht nur für den Gaumen, sondern auch für das Auge!

Als die Frau den Kochlöffel erfand, gab sie ihm eine Form, ähnlich einem Zepher — sie wußte wohl warum....

Leider hat nicht der, dem das beste Essen vorgesetzt wird, darum auch immer den besten Appetit!

Keine weibliche Zärtlichkeit vermag den Mann auf die Dauer schlechtes Essen vergessen zu machen!

Gunter ist international — doch der Geschmack hat nationalen Einschlag.

Immer wieder sich zur Sonne zu befreien, immer wieder froh zu sein — das ist von alterster die Aufgabe, die im Jahreslauf der Mensch befreit, Karneval und Festtag, an uns stellen. Auf die heitere Seite des Lebens uns zu führen, haben sich auch die fliegenden Blätter, die überall guten Auf geniesende Männer Zeitgeist für Humor und Kunst zum Ziel gesetzt. Sie gehen dabei ihren eigenen Weg, der ihnen von ihrer Tradition vorgeschrieben wird, und bieten: Humor in Wort und Bild, sauber und gehaltvoll, in künstlerischer Form gedacht und gegeben. Bekannte Künstler, die die spitze Feder ebenso geschickt zu führen verstehen wie den Pinsel und den Stift, lassen ihre ihrem Übermut und ihren Einfällen die Zügel schlenken. Was sie bringen, sind Ausschnitte aus dem Alltagsleben, sind Dinge, an denen wir holtend vorbeiziehen, ohne ihre heitere Seite zu sehen. Hier werden sie mit Geist und Witz, in Geschichten, Anekdoten und Bildern festgehalten, damit wir uns daran erfreuen und in den Dargestellten unseren Nahrung oder auch uns selbst erkennen können.

Sein gurgelndes Lachen über diesen billigen Witz wollte kein Ende nehmen.

Dr. Helfenberg wartete geduldig. Er wuschte sich ein feines Staubchen vom Ärmel seines dunklen Anzuges, dann fragte er in die eingetretene Stille hinein:

„Sie wissen doch sicher auch, daß man die geraubte Geldbörse völlig unverfehrt im Hof des Geschäftshauses Wiesenstraße 16 gefunden hat? Der Täter hat sie auf seiner Flucht von sich geworfen — nicht wahr, Hartwig?“

Der Angeklagte nickte.

„Freilich weiß ich das! Man hat mir's ja in den letzten Wochen oft genug erzählt!“

Helfenberg mußte an sich halten. Im Lauf der Zeit gingen ihm die zynischen Antworten des Verbrechers, trotz aller Routine, doch beträchtlich auf die Nerven. Nur mühsam beherrschte er sein Verhör fort.

„Wollen sie mir vielleicht sagen, weshalb Sie das Geschäftshaus in der Wiesenstraße in großen Sprüngen verlassen haben und wie ein Refordläufer quer über die Straße rannten?“

„Weil ich's eilig hatte, Herr Gerichtsrat!“

„Und weshalb liefen sie den Mann beiseite, der Sie auf die Suche der Verfolgenden hin aufhalten wollte?“

„Das ist wieder so 'ne Eigenart von mir. Ich bin der Meinung, jeder soll sich um seinen eigenen Dreck kümmern. Ich übrigens hatte ich mich mit Emil verabredet, Emil Trockenbrot, mein alter Freund und...“

... und Spießgeselle, meinen sie wohl“, hatte der Untersuchungsrichter ein. „Den vielfach vorbeistrichen Trockenbrot haben Sie vor vier Jahren im Gefängnis Waldenberg kennengelernt und nach verbüßter Strafe gemeinsam mit ihm den Treforeinbruch beim Juweller Ruge vorbereitet. Durch einen Wachbeamten wurden Sie aber bei der Arbeit gestört und konnten verhaftet werden.“ Fortsetzung folgt.



Parteiamtliche Nachrichten

NSDAP, Ortsgruppe Bad Landeck. Mittwoch, den 8. Februar 20 Uhr **Mitglieder-Pflicht-Verammlung** im Hotel „Blauer Hirsch“. Der nächste Schulungsabend der Politischen Leiter findet am Freitag, den 10. Februar um 20 Uhr in der Berufsschule statt.
Heil Hitler! **Olbriich, Ortsgruppenleiter.**

Motor-HJ. Schar 8/38 Bad Landeck. Am Mittwoch, den 8. Februar findet im Heim (kath. Schule) Schandienst statt. Zu diesem hat jeder Jg. einen Bleistift mitzubringen.

NS. Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk. Freitag, den 10. 2. Gemeinschaftsabend mit Fastnachtsfeier im Hotel „Blauer Hirsch“ großer Saal.

NSKWD. Kameradschaft Bad Landeck. Sonnabend, den 11. Februar 20 Uhr Mitglieder-Verammlung mit anschließendem Kameradschaftsabend im Gasthof „Deutscher Kaiser“. Sprechstunde fällt an diesem Tage aus.

Bekanntmachung. Für die Kurzeit 1939 (vom 1. März bis etwa Mitte Dezember 1939) wird die **Lebensmittellieferung** einschließlich Kartoffeln jedoch ausschließlich Frischgemüse für die Versorgungskuranstalt Bad Landeck i. Schl., sowie die Abnahme der Rückenabfälle am **Dienstag, den 14. Februar 1939** vergeben. Angebote sind am genannten Tage bei der Versorgungskuranstalt bis 11 Uhr vormittags abzugeben. Angebots- und Lieferungsbedingungen mit Bedarfsangaben liegen im Geschäftszimmer zur Einsichtnahme aus. Bad Landeck, den 2. Februar 1939. **Verorgungskuranstalt.**

Waldschlößel Olbersdorf
Sonnabend, den 11. Februar 8 Uhr
Großer Maskenball.

Altersbeschwerden

Bluthochdruck, Ohrensausen, Schwindelgefühl und ähnliche Vorboten der Arterienverkalkung bekämpfen Sie mit **Viscophyll-Tropfen**

Für die überaus innige Anteilnahme, die mir beim Tode meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, durch Wort und Schrift, durch Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit bekundet wurde, sage ich allen ein herzliches „Gott vergelt's“.

Bang besondern Dank unseren Ehrw. Frauen Schwestern, Herrn Kaplan Langer für seine tröstende Grabrede, den geliebten Chorängern, den Herren Kollegen und Kolleginnen, dem NS. Kriegerbund, der Schützengilde, dem Männer-Gesangsverein und der Rolpingsfamilie.

Anna Hauck und Kinder.

Bad Landeck, im Februar 1939.

Deutsches Volksbildungswerk Bad Landeck.

Im Hotel „Blauer Hirsch“ spricht am **Donnerstag, den 9. Februar 1939 um 20 Uhr Rechtsanwalt und Notar Pg. Schuppli** über:

Nationalsozialistisches Strafrecht.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst.

Bad Landeck, im Februar 1939.
Heinrich Hähnisch und Frau Margareta
geb. Krug.

Gaststätte Luisenhof Mittwoch Tanzabend

Es spielt die kleine Hauskapelle.
Voranzeige! **Damenkaffee**
Dazu spielt die Kapelle Galotta.

Reichswinterhilfe Lotterie

Köfe zu haben bei:
August Urner, Buchdruckerei.

Vereinskalender

Turn- und Winterportverein Bad Landeck. Der Deutsche Turnverein 1863 Jauernig hat uns zu seinem Faschingsabend, am Sonnabend, den 11. 2. 39 um 20 Uhr im Saal des Deutschen Hauses eingeladen. Anmeldungen zur Mitfahrt an den Vereinsführer bis Freitag, den 10. 2. 39 mittags 12 Uhr.
Mar. Sungrfr.-Kongre. Donnerstag St. Schriftleitung.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 9. 2. werde ich hier vormittags 10 Uhr **Deutscher Kaiser 1** Klavier, vormittags 11 Uhr **Bahnhofshotel 1** Posten bessere Möbel, Freitag, den 10. Februar vormittags 10 Uhr in Seibenberg, **Sperners** Gasthaus 1 Geldschrank, 1 Wanduhr versteigern.

Wittenbör, Obergerichtsvollzieher.

Suche 3-Zimmer-Wohnung

mit Küche (mögl. mit Bad). Angebote unt. S. R. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fast neuen eisernen Brikketofen

zu verkaufen (35 RM.) Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. d. Bl.



Freiw. Feuerwehr Waldeck

Sonntag, den 12. Februar 1939 abends 7 Uhr

Kameradschaftsabend

Freundliche Einladung **Max Meixner.**

Sonntag, den 12. Februar 1939 **Eintopf!**

●●●●●

Mit der Rufnummer **289** dem Fernsprechnetz angeschlossen.

Sernbuchstelle Habelschwerdt
Buchführung, Wirtschaftsberatung.
Erledigung sämtlicher Steuerfachen.

Nerven kräftigen

das Wohlbefinden steigern, durch angeregte Schilddrüsenfunktion, gelagerte Glykogen, vererbte Blutzuckerreserve, ferner durch gute Ernährung und Darmtätigkeit.

Heidekraft

das Mineral- u. Adrenalinpulver — Geschädigte in Spätheten, Drüsen und Nervenkräften. Preis 40 Lagerung RM. 1.80, Doppelpackung RM. 3.30, Pulver oder Tabletten.

Leupin-Creme u. Seife

Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw. Photo-Preis: Ring-Drogerie Stadt: Ring 22, Bad: Kurfürst-Unt. Kurstraße. Foto-Drogerie A. Walzel, Adolf-Hiller-Str. 40.

Winterschlusverkauf nur noch 3 Tage!

Fabrik-Reste werden spottbillig verkauft
Webstofflager Jütte
Bad Landeck, Kirchstr. 2
Glag; Reibebildke
Habelschwerdt, Ring 17.

Gebrauchte gut erhaltene Hobelbank

zu kaufen gesucht.
Bruno Schmidt, Olbersdorf.

Glückliche Menschen!

Fröhlichkeit und leistungsfähig, voller Blut, Kraft und Gesundheit, mit blühendem Aussehen und gutem Appetit durch **Lebens-Elkix „Dr. Schieffler“** den nervenberuhigenden, blutbildenden Kräftigungstrank für Jung und Alt.
Gr. Fl. RM 2.75, Kurfl. RM 4.90
Ring-Drogerie, Inh. Fachdrogist **Eugen Preiß**, Stadt u. Bad Landeck.

Die Ehe in den Vereinigten Staaten.

NSA. Die Vereinigten Staaten sind im wahren Sinne des Wortes ein Staatenbund, jeder Staat ist eine geschlossene Einheit für sich. Daß es überhaupt so etwas gibt wie eine „amerikanische“ Einstellung zu den Fragen des Lebens, ist der außerordentlich formenden Kraft des nordamerikanischen Kontinentes zuzuschreiben. Wo diese Einstellung aber im Buchstaben des Gesetzes erstarrt, ergibt sich die größte Mannigfaltigkeit. So auch im Eherecht. Es ist zum Beispiel heute noch in sieben von den achtundvierzig Staaten möglich, daß Kinder zwischen zwölf und vierzehn Jahren zur Eheführung zugelassen werden, in einem Staate sogar ohne Zustimmung der Eltern. Daher die in europäischen Zeitungen so oft besprochenen Kinderehen. In anderen Staaten wieder sind die Bestimmungen außerordentlich streng, und Mädel unter einundzwanzig Jahren können ohne Zustimmung der Eltern nicht getraut werden. Da es eine Verpflichtung zum Aufgebot in keinem Staate gibt und man seine personellen Angaben gewöhnlich weder bei der standesamtlichen noch bei der kirchlichen Trauung urkundlich belegen muß, ergeben sich Rechtsfälle, die in ihrer Merkwürdigkeit ans Komische grenzen. So wurde zum Beispiel Anfang dieses Jahres ein Mann zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt, weil er in sieben verschiedenen Staaten je eine ihm rechtmäßig angetraute Ehegattin besaß. Andererseits bestand in dem Mormonenstaat Utah die gesetzliche Möglichkeit zur Vielweiberei, historisch durchaus zu verstehen, da dieser Staat von Pionieren gegründet worden ist, die einen 11 000 Meilen weiten Marsch vom Osten nach dem Westen der Vereinigten Staaten hinter sich hatten und so an einem starken Frauenmangel litten, als sie sich um den großen Salzsee ansiedelten. Die Vielweiberei war hier also eine bevölkerungspolitische Maßnahme, die bei den strengen Vorschriften nur die körperlich und geistig sehr hochstehende Schicht betraf.

Naturngemäß sind auch die Bestimmungen in der

Frage der Scheidung außerordentlich vielfältig. Meistens jedoch stehen die Eheführungs- und die Ehehebungsbestimmungen zueinander im umgekehrten Verhältnis. Im Staate Newyork braucht man beispielsweise überhaupt keine urkundliche Forderung der Angaben, wenn man die Erlaubnis zur Eheführung beantragt, und man kann sich nach der Ausstellung der Erlaubnis sofort trauen lassen, während manche Staaten einen zeitlichen Zwischenraum von drei und mehr Tagen verlangen. Auch braucht man nicht nachzuweisen, daß man schon einige Zeit im Staate gewohnt hat. Dafür ist aber in Newyork die Eheführung mit außerordentlich großen Schwierigkeiten verbunden, und eigentlich gilt nur der bewiesene Ehebruch als annehmbarer Scheidungsgrund.

Gegen solche Schwierigkeiten hat der Amerikaner dann allerdings ein Allheilmittel: Er zieht einfach für einige Zeit in einen anderen Staat, wo die Bestimmungen weniger streng sind. Als zum Beispiel der Staat Illinois die Bestimmung einführt, daß der beide Brautleute bei der Beantragung der Erlaubnis zur Eheführung ein Gesundheitszeugnis vorlegen müssen, aus dem hervorgeht, daß sie nicht geschlechtskrank sind, führen die Heiratslustigen eben auf einige Tage nach Indiana, dem Nachbarstaat, wo diese Bestimmung nicht bestand, und in allen Grenzstädten herrscht ein lustiger Trubel. Zur Ehrenrettung des Parlaments von Indiana muß man allerdings hinzufügen, daß es dem blühenden Grenzgeschäft durch eine ähnliche Gesetzesbestimmung ein reiches Ende bereitet. Auch der Heiratswindler, der sein reiches Mädchen in Newyork so leicht erwarb und sie in Reno ebenso leicht verließ, um für den nächsten günstigeren Bund frei zu werden, (Reno hat ein Gesetz, nachdem sich jeder von seinem Ehepartner scheiden lassen kann, wenn er nach Einreichung der Scheidungsklage sechs Wochen in Reno wohnt), kann, wenn er wieder nach Newyork reißt, unverzüglich wegen Bigamie in einem Newyorker Gefängnis landen, da ja

dieser Staat die Scheidung seiner Ehe nicht anerkennt. Unendlich viele Mißstände, Not und menschliche Tragik ergeben sich aus diesem Durcheinander der verschiedenen staatlichen Gesetzgebungen. Viele Staaten haben mehr oder minder strenge Sterilisationsgesetze, andere überhaupt keine; einige verlangen unter allen Umständen die standesamtliche Trauung, bei anderen genügt die kirchliche. Und jeder Staat ist so eifrig auf seine innere Selbstständigkeit bedacht, daß eine allgemeine Gesetzgebung für das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten vorläufig noch undurchführbar ist. Nur in den seltensten Fällen gelingt der Bundesregierung eine wirksame Einmischung. Als zum Beispiel ein Staat die Bestimmung herausbrachte, jedem jungen Paar solle bei der Eheführung eingebendes Schriftum über die Geburtenbeschränkung überreicht werden, brachte die Bundesregierung, unterstützt von der gelamten öffentlichen Meinung, eine Reihe von Gesetzen heraus, die für alle Staaten gelten und unter anderem vorsehen, daß derartige Schriftum nicht durch die Post befördert werden darf. Es war mit dieser Frage wie mit allen anderen im amerikanischen Volksleben: wenn sich ein Problem drohend aufspürt, wird oft unter dem Zwang der Verhältnisse eine Notlösung durchgeführt. Solch eine plötzliche Regelung wird vielleicht auch einmal das Durcheinander des nordamerikanischen Eherechts lösen. **Geistlich Danielis**



Den Würfel fein zerdrücken, in etwas mehr als 1/4 Liter Wasser aufs Feuer setzen, unter ständigem Rühren aufkochen und 3 Minuten nachkochen — oder noch besser: Die fein zerdrückte Masse in etwas Fett oder Butter nur leicht anschwitzen, dann das Wasser zugeben und unter ständigem Rühren aufkochen.

Weitere Rezepte senden wir Ihnen gern.
MAGGI GmbH, Berlin W 35